

EIN EINFÜHLSAMES
UND SENSIBLES
BILDERBUCH
ÜBER TRENNUNG UND NEUBEGINN



edition punktuell
36 Seiten, ill., Fr. 29.80
ISBN 978-3-905724-66-0

EINE
ACHTSAME
REISE ZU
DEN GEFÜHLEN



edition punktuell
52 Seiten, ill., Fr. 29.80
ISBN 978-3-905724-60-8

Malerinnen im Mittelpunkt

Kaum jemand kennt Schweizer Künstlerinnen, die vor gut hundert Jahren von ihrem Beruf leben konnten. Daniel Studer, Direktor des Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen, will das ändern. Mit der Ausstellung «Berufswunsch Malerin!» und der Begleitpublikation erfüllt er sich einen lang gehegten Wunsch.

Die Restauratorin fährt mit einem Watte-
stäbchen vorsichtig über das Gesicht von
Marie-Louise Bion (1859–1939). Die Port-
rätistin hat sich auf dem Ölbild selbst dar-
gestellt. Einen Raum weiter ist der hausin-
terne Schreiner dabei, Holzwände für die
Ausstellung zurecht zu sägen. Seinen Weg
kreuzt eilig die 3-D-Gestalterin, sie muss
zur Recherche ins Archiv. Mehr als ein
Dutzend Beteiligte sind zwei Monate vor
der Vernissage am 28. August mit der Aus-
stellung über die Schweizer Wegbereite-
rinnen der Kunst beschäftigt. Mittendrin
steht Daniel Studer. Jahrzehntlang hat er
sich dem Thema Frauenkunst gewidmet.
Genau genommen seit seinem Studium an
der Universität Zürich in den Achtziger-
jahren, das er mit der kunsthistorischen
Dissertation über die Farbholzschnneiderin
und Malerin Martha Cunz abschloss
(1876–1961). «Ich hatte das Glück, dass es
sehr gute Quellen gab. So konnte ich ihr
Leben und Werk beinahe lückenlos erfors-
chen.» Die St.Galler Künstlerin war dar-
um von Anfang an gesetzt als Teil der
Ausstellung im Historischen und Völker-
kundemuseum.

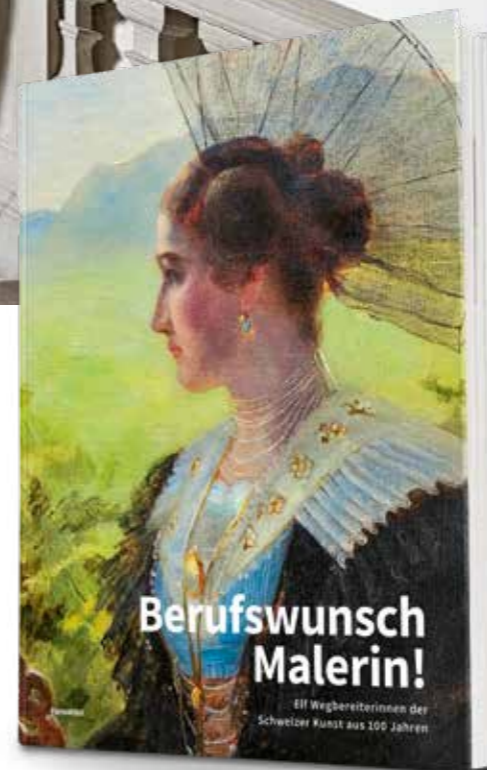
Idee geboren

Nicht bei allen der elf ausgewählten
Schweizer Künstlerinnen war die Daten-
lage laut Daniel Studer gleich komfor-
tabel. Gemeinsam ist ihnen, dass sie aus
gutbürgerlichen Verhältnissen stammten,
aber nicht dem gängigen Rollenbild ent-
sprachen. Um ihr künstlerisches Hand-
werk zu lernen und ein ernstzunehmen-

des Werk zu schaffen, hatten Martha
Cunz und ihre Zeitgenossinnen viele
Schwierigkeiten zu überwinden. Der Zu-
gang zu Kunstakademien blieb ihnen bis
1919 verwehrt, den akademischen Unter-
richt mussten sie sich privat organisieren.
Herausfordernd war es für die Malerin-
nen auch, mit ihrer Arbeit, zumindest
teilweise, den Lebensunterhalt zu finan-
zieren. Gern erzählt der Museumsdirek-
tor die Anekdote über einen Interessen-
ten, der ein Bild nicht mehr kaufen wollte,
weil sich herausstellte, dass sich hinter
dem Kürzel M. Cunz kein Mann, sondern
eben eine Martha verbarg. Daniel Studer
könnte abendfüllend erzählen von der
herben Frau mit der tiefen Stimme, die
Stumpen rauchte und sich bei der Arbeit
auf japanisierende Farbholzschnitte spe-
zialisierte. Das hat er auch schon, an ei-
nem Vortrag im Kunstmuseum Bern im
Juni 2018. Dort entstand die Idee zur Aus-
stellung in St. Gallen.

Populäre Frauenkunst

Daniel Studer betont, dass die Qualität
der Werke das einzig entscheidende Kri-
terium bei der Auswahl der vertretenen
Künstlerinnen war, unabhängig von schil-
lernden Lebensgeschichten. «Die Bilder
der Malerinnen mussten künstlerisch auf
der Höhe der Zeit sein und jenen der
meist bekannteren, männlichen Kollegen
ebenbürtig.» Allerdings war es Studer
und seinem Gremium wichtig, mit sechs
Vertreterinnen aus der Ostschweiz einen
regionalen Schwerpunkt zu setzen. Nicht



zufällig zeigt das Titelbild der Begleitpu-
blikation zur Ausstellung eine Innerrho-
derin in der Tracht.

Museen auf der halben Welt rücken im
Zuge der Genderdiskussion die Frauen
und deren Kunst ins Zentrum. Das stört
Daniel Studer nicht im Geringsten. Viel-
mehr erhofft er sich durch die zufällige
Popularität des Themas einen regen Besu-
cherstrom im Historischen und Völker-

kundemuseum. Das wäre dann ein Vorge-
schmack auf die Gustav-Klimt-Ausstel-
lung zum 100-Jahr-Jubiläum des Histo-
rischen und Völkerkundemuseums 2021.
Die Vorbereitungen dafür dauern seit vier
Jahren an. Es wird gleichzeitig der krö-
nende Abschluss von Daniel Studers Zeit
als Museumsdirektor. Ob er danach gut
loslassen kann? «Auf diese Frage antworte
ich nicht», sagt er und lächelt. kni



Daniel Studer widmet sich
seit vielen Jahren
dem Thema Frauenkunst. Bild: caw

Im 19. Jahrhundert gab es zahlreiche Frauen,
die nicht einfach nur zum Zeitvertreib malten.
Das Buch stellt elf Frauen vor, deren Leben
und Werk für das Schweizer Kunstschaffen
repräsentativ sind. Sie alle konnten von der
Malerei leben – einerseits, weil sie das Hand-
werk beherrschten, andererseits weil sie nicht
die für ihre Zeit klassische Rolle der Frau ein-
nahmen. Diese Malerinnen waren geradezu
Vorläuferinnen der Frauenemanzipation. Un-
ter ihnen sind auch sechs Ostschweizerinnen:
Anna Elisabeth Kelly, die erste namentlich be-
kannte St.Galler Malerin; die aus Herisau
stammende, lange in England als Porträtistin
tätige Ida Baumann; Marie-Louise Bion aus
altem St.Galler Geschlecht; Martha Cunz, be-
rühmt für ihre japanisierenden Farbholzschnit-
te; die Pazifistin Hedwig Scherrer und die am
Bauhaus in Dessau ausgebildete Textilkünste-
lerin Maria Geroe-Tobler. Das Buch erscheint als
Begleitpublikation zur Ausstellung «Beruf-
wunsch Malerin!» am Historischen und Völ-
kerkundemuseum St. Gallen. Es hat sozialhis-
torische und kunsthistorische Bedeutung – auch
im Hinblick auf das Jubiläum 50 Jahre Frauen-
stimmrecht im Jahr 2021.

Daniel Studer
Berufswunsch Malerin!
Verlag FormatOst
240 Seiten, ill., Fr. 38.–
ISBN 978-3-03895-024-0